

- KRAPIEC M.,  
1996 *Wyniki analiz dendrochronologicznych i radiowęglowych prób drewna gatunków iglastych ze Świdnicy*, mps w IHSiT.
- LASOTA C., MAŁACHOWICZ M.,  
1992 *Uzupelniające badania architektoniczne na poziomie piwnic i fundamentów kamienicy Rynek 4 w Świdnicy*, mps u MKZ.
- 1993 *Badania architektoniczne kamienicy Rynek 30 w Świdnicy*, mps u MKZ.
- LASOTA C., BURNITA J., KARST D.,  
1998 *Badania architektoniczne fasad kamienic nr 5, 17, 23, 25, 26 przy Rynku w Świdnicy*, mps u MKZ.
- MAŁACHOWICZ E., NIEMCZYK E., BURNITA J.,  
1991 *Badania historyczno-konserwatorskie kamienicy Rynek 4 w Świdnicy*, mps u MKZ.

## BEBAUUNG DES SCHWEIDNITZER MARKTES BIS ZUR MITTE DES 16. JH.

### Zusammenfassung

Das mittelalterliche Świdnica/Schweidnitz war nach Breslau zweitgrößte Stadt in der Einwohnerzahl. Sein Zentrum bildete der Markt seit der Mitte des 16. Jh. ein rechteckiger Platz mit einem gestörten Schachbrett von Straßen um die Ecken, früher – ein viel größerer Platz von dreieckigem Plan, der an die Planung der Marktsiedlungen anknüpfte. Zur Zeit der Lokation wurden der Platz als auch die daraus in westlicher Richtung ausgehenden Straßen mit Grundstücken von Ausmaßen 50 × 150 Fuß (1 Fuß = 31,3 cm) umrandet.

Bereits im 13. Jh. standen in seinem westlichen Teil: ein gemauerter Rathausurm (1291), Reichkrume genannt *Apotheken* (1291), Brotbänke mit Kellergewölben für arme Handwerker (1330) und Schmetterhaus (1377). Fleischbänke, seit 1308 erwähnt, stellten ein von ihnen entferntes frei stehendes Gebäude dar, bis sie bald mit Häusern umwuchsen, die auf dem einstigen Platz aufgebaut wurden.

Bis in die 80er Jahre des 14. Jh. traten in der Wohnbebauung von Schweidnitz Fachwerkhäuser mit Laubgängen. Diese von ihnen, die auf privilegierten Bierbrauergrundstücken und Torstraßen erbaut wurden, verfügten über Tonnengewölbekeller mit Rutschen für Faßtransport.

Nach 1379, als besondere Privilegien für Kretschmer, die Häuser aus Stein und Backstein errichteten, durch den Stadtrat beschlossen wurden, kam es zu einer Wandlung in der Tendenz der gemauerten Bebauung. Dies bezeugen sowohl Steuerbücher als auch Ergebnisse der architektonischen Untersuchungen. Die in den letzten 20 Jahren des 14. Jh. entstandene Bebauung der Grundstücke am Markt war von gemischtem Charakter (Mauer-Fachwerk) und bestand aus Gebäuden zweierlei Arten: aus unterkellerten Fronthäusern sowie kellerlosen, gemauerten Hinterhäusern, von den Fronthäusern durch einen kleinen Hof getrennt. Einen einheitlichen Charakter verliehen ihr Holzlauben. Die gemauerte Bebauung

reichte bis an eine Höhe von zwei oder drei unteren Geschossen, die Holzbebauung wohl höher, indem sie die Häuser um den 2. Stock und Giebel ergänzte.

Zu Beginn des 15. Jh. gestaltete sich im Markt und in den Hauptstraßen die endgültige Form vom Rathausblock und von Bürgerhäusern, die in ihrem Grundstock bis zum 19. und 20. Jh. überdauerten. Im Rathausblock entstanden neue Reichkrume sowie eine Reihe von Geschäften an der südlichen Seite, einheitlich ausgeschmückt mit zweiarmigen und spitzbogigen Portals und rechteckigen Schaufenstern. Die Umbauten von Bürgerhäusern betrafen die völlige Ersetzung des Fachwerks durch gemauerte Anlagen, den Überbau von zweigeschossigen Häusern mit dem zweiten Stockwerk, Bebauung von Innenhöfen sowie Abbruch von Laubgängen. Die Raumordnung der Häuser läßt sich auf 4 wiederholbare Pläne zurückführen, abhängig von der Grundstücksbreite.

In den Einbandhäusern füllte den Fronttrakt eine hohe und lange Diele aus, den Hintertrakt – ein Übergang und eine Hinterkammer oder Kellerwohnung mit Bierausschank. Die am Markt zahlreichen Zweibandhäuser enthielten neben der Diele noch einen gewölbten Raum, und der Übergang wurde breiter zu einer Überfahrt. Wenn die Form von zwei unteren Geschossen sich aus ihrer Bestimmung für Handel und eine Kretscham ergab, bildeten die Obergaden mit Wohnstuben, einem geräumigen Eßraum und Küchenhof einen separaten Wohnraum.

Nachdem die Laubgänge abgebrochen und Bürgerhäuser umgebaut wurden, schloß den Markt eine Wand von stattlichen zweistöckigen Fassaden, die Einzel- oder Doppelgiebel krönten. Im Erdgeschoß zeichneten sich mächtige Torportals mit spitzbogigen, profilierten Archivolten sowie auch rechteckige Steinfassungen von großen Zweifeldfenstern. In den Wohngeschossen begleiteten die rechteckigen mit gehauenen Stein eingefassten Fenster enge spitzbogige Nischen mit Backsteinkanten. Den steinernen Verband der Wände deckte man mit rauhem, unebenem

Verputz und tünchte, wenigere zweifarbige Backsteinverbände waren von dekorativer Bedeutung. Die Steinbilder betonten die Ecken von Marktseiten und manchmal die Fassadenenden von einzelnen Häusern.

In der 1. Hälfte des 16. Jh. bereicherte man verputzte Fassadenebenen mit malerischer Verzierung

in Form großer Mauerblenden. Die Bauwerke des Rathausblocks und die Häuser am Markt nahmen langsam ein neues Gewand an, sie funktionierten doch auf die gleiche, nicht geänderte Weise, welche die im Mittelalter ausgestaltete Raumordnung aufgezungen hatte.